

---

---

# Braucht Österreich eine Steuerstrukturreform?

Otto Farny, Vanessa Mühlböck

---

---

## 1. Einleitung

Viele internationale Vergleiche attestieren Österreich immer wieder ein immanentes Problem im Bereich der strukturellen Ausgestaltung des Steuersystems. Kalte Progression, für Unternehmen und Vermögende großzügige Steuerreformen in der Vergangenheit sowie die gegenwärtige Wirtschaftskrise verschärfen diese Ungleichverteilung der Steuerlast zwischen den Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital. So muss festgestellt werden, dass mit dem Wirtschaftseinbruch auch die Einnahmen der Körperschaftssteuern überproportional einbrechen und die Lohnsteuerquote, aufgrund der relativen Stabilität des Lohnsteueraufkommens, weiter steigen wird.

Nachfolgender Beitrag soll in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Steuerstrukturreform begründen. Hierbei handelt es sich jedoch keinesfalls um ein Plädoyer für eine Reduktion der Gesamtabgabenquote. Immerhin dienen öffentliche Einnahmen der horizontalen sowie vertikalen Umverteilung innerhalb einer Gesellschaft und sind ein notwendiges Mittel für die Finanzierung von staatlichen Transferleistungen und damit der Aufrechterhaltung des Sozialstaates, von dem nicht nur BezieherInnen von niedrigem Einkommen, sondern auch Vermögende und Besserverdienende profitieren. Allerdings bevorzugt das hiesige Steuersystem mittlerweile vorwiegend Letztere, was im Zuge des nachfolgenden Beitrags belegt werden soll.

## 2. Die Steuerstruktur

Seit Langem wird kritisiert, dass die Einnahmen der öffentlichen Haushalte zu einem überwiegenden Teil von Abgaben auf den Produktionsfaktor Arbeit bzw. den Konsum lukriert werden. Von geringerer Bedeutung für die Staatsfinanzierung sind hingegen vermögens- bzw. kapitalbezogene Steuern. Dies zeigt unter anderem auch die Studie der Europäischen Kommission bezüglich der Steuersysteme der Mitgliedsstaaten aus dem Jahr 2009.<sup>1</sup> Derzufolge stammen knapp 50% der öffentlichen Einnahmen